

Thema: Heiligsprechung der Hildegard von Bingen

„Die Sehnsucht hat sich erfüllt“

Interview mit Mutter Clementia Killewald, Äbtissin von Sankt Hildegard in Rüdesheim-Eibingen

„Die Sehnsucht Menschen hat sich erfüllt.“ Äbtissin Clementia Killewald und der ganze Konvent sind glücklich über die Heiligsprechung ihrer Klosterpatronin. Fast 850 Jahre nach ihrem Tod wird nun offiziell, was im Volk schon bald nach ihrem Tod galt: Hildegard ist eine Heilige. Denn offiziell war sie das bislang noch nicht.

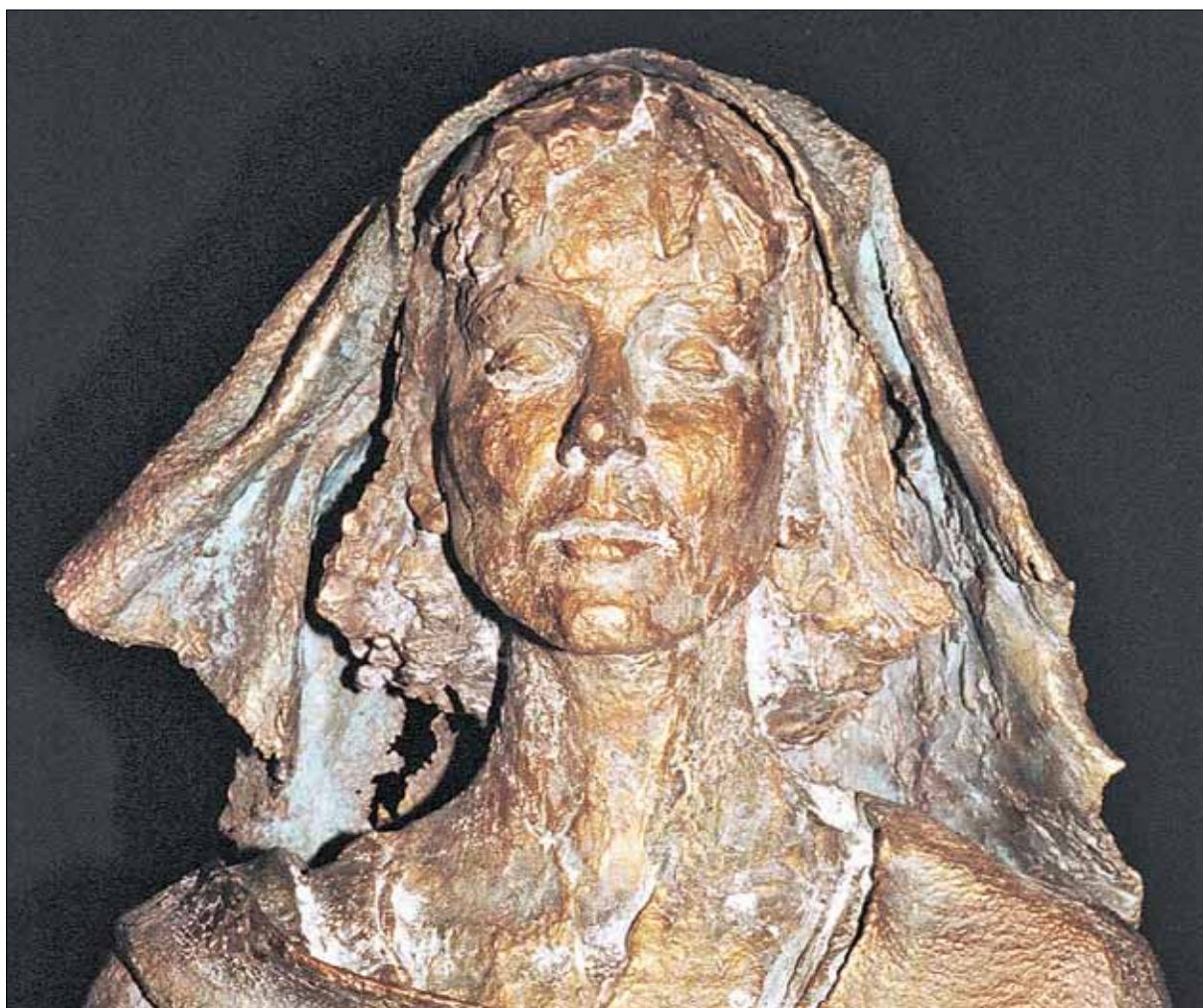
Frau Äbtissin, wann haben Sie erfahren, dass Benedikt XVI. Ihre Klosterpatronin nach fast neunhundert Jahren offiziell heiligsprechen will?

Das war am 12. März 2011. Da erreichte mich auf meinem Anrufbeantworter eine entsprechende Nachricht des Generalrelators der Vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen. Ehrlich gesagt, habe ich das Ganze zunächst für einen Scherz gehalten und nicht so ganz ernst genommen. Als ich dann aber am nächsten Morgen ausführlich mit ihm sprechen konnte und er mir die Absicht des Papstes erläuterte, das bisher nicht abgeschlossene Heiligsprechungsverfahren für Hildegard von Bingen jetzt möglichst rasch abzuschließen und sie zur Kirchenlehrerin zu erheben, da wusste ich, dass es ernst wird und dass die jahrzehntelangen Bemühungen unserer Abtei und der Deutschen Bischofskonferenz jetzt tatsächlich ein glückliches Ende nehmen würden.

Hatten Sie überhaupt noch mit einem Erfolg Ihrer vielen Anläufe gerechnet?

Ich kann mich sehr genau an den Tag erinnern, als Benedikt XVI. im April 2005 zum Papst gewählt wurde. Damals waren wir uns im Konvent einig, dass diese Wahl vielleicht die letzte Chance für die heilige Hildegard sein würde. Wir wussten, dass der Heilige Vater sich schon in seiner Zeit als Theologieprofessor in Bonn intensiv mit den theologischen Werken Hildegards beschäftigt hatte. Inzwischen wissen wir auch, dass er sogar schon als Kind tief beeindruckt war von einem Hildegard-Kinderbuch von Wilhelm Hünermann mit dem Titel „Das lebendige Licht“, ein Buch übrigens, das auch eine Schwester aus unserem Konvent hierher in die Abtei St. Hildegard geführt hat.

Seine Wahl zum Papst war also



Hildegard von Bingen: moderne Bronzedarstellung von Karlheinz Oswald aus Mainz

Foto: kna-bild

für uns eine wichtige Initialzündung. Als Benedikt XVI. dann am 1. und am 8. September 2010 zwei ausführliche Katechesen über, wie er sie nannte, „die heilige Hildegard“ hielt, da sahen wir den Moment für gekommen an, ihm persönlich zu schreiben und ihn zu bitten, Hildegard nun nach 900 Jahren auch offiziell heiligzusprechen und sie, wenn möglich, sogar zur Kirchenlehrerin zu erheben. Dass der Heilige Vater so schnell reagieren und ich nur wenige Monate später einen Anruf aus Rom bekommen würde, haben wir natürlich nicht geahnt. Das war sicher eine Fügung Gottes und hat mich tief bewegt.

Was haben Sie in diesem Moment empfunden?

Ich war zunächst überwältigt und konnte es kaum glauben, dass die Hoffnung und Sehnsucht so vieler Menschen jetzt auf einmal Wirklichkeit werden sollte. Sie müssen bedenken, dass 39 Generationen von Äbtissinnen und Schwestern der hildegardischen Klöster Rupertsberg und Eibingen darauf seit dem Tod Hildegards am 17. September 1179 gewartet haben.

Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet unsere Generation heute

das nun erleben darf. Irgendwie fühlt man sich da mit einem Mal eingebunden in die ganz große Geschichte der Kirche und auch in die Geschichte der Verehrung der heiligen Hildegard. Ein bisschen schwingen natürlich in einem solchen Moment auch Stolz und Genugtuung mit. Hildegard hat unser Kloster gegründet. Wir sind stolz auf sie und wir sind dankbar, diese faszinierende und wegweisende Gestalt der Kirche als unsere „geistliche Mutter“ betrachten zu dürfen. Außerdem ist die Heiligsprechung und Erhebung zur Kirchenlehrerin natürlich auch eine Anerkennung für viele Generationen von Schwestern unseres Konventes, die sich mit Person und Werk Hildegards beschäftigt, ihre Werke textkritisch ediert und die Hildegard-Forschung in den letzten Jahrzehnten geprägt und vorangetrieben haben.

Wie ging es denn nach dem Anruf aus Rom im vergangenen Jahr weiter?

Nun, zunächst habe ich einmal diejenigen meiner Mitschwestern zusammengerufen und informiert, die in irgendeiner Weise mit Hildegard näher zu tun haben. Aus deren Reihen musste ja dann



Äbtissin Clementia Killewald ist die 39. Nachfolgerin der heiligen Hildegard.

Foto: Abtei St. Hildegard

vornehmlich auch die Arbeit geleistet werden, die im Zuge eines Heiligsprechungsverfahrens zu leisten ist. Alles musste zu diesem Zeitpunkt noch mit äußerster Diskretion behandelt werden. Wir haben eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, die sich dann im Laufe des April letzten Jahres zweimal mit dem Generalrelator der Vatikanischen Heiligenkongregation bei uns hier in der Abtei getroffen hat. Bei dem zweiten Treffen stie-

ßen dann noch drei renommierte deutsche Hildegard-Forscher von außen hinzu. Im nächsten Schritt wurde dann die Arbeit verteilt. Insgesamt mussten zwölf Themen bearbeitet werden und das in einem sehr engen Zeitrahmen. Der Heilige Vater wollte das Verfahren, wie gesagt, jetzt rasch zu einem Ende bringen. Dementsprechend groß war der Zeitdruck.

Können Sie uns sagen, welche Themen genau abgehandelt werden mussten?

Für den Heiligsprechungsprozess musste noch einmal eine genaue Biografie und Bibliografie Hildegards erarbeitet werden. Dann natürlich die Geschichte der Verehrung durch neun Jahrhunderte und ganz wichtig der Ruf der Heiligkeit, des tugendhaften Lebens und der Wunder.

Eigentlich ist Hildegard von Bingen ja eine Volkshelilige. Sie wurde und wird gerade von den einfachen Leuten sehr geschätzt und verehrt.

Ja, das stimmt. Und das Erstaunliche ist, dass ihre Strahlkraft über 900 Jahre hinweg ungebrochen ist. Gerade für die Menschen unserer Region im Rheingau und in Rheinhessen ist Hildegard schon immer eine Heilige gewesen. Aber auch darüber hinaus besuchen uns Jahr für Jahr viele Tausende von Menschen aus aller Welt, die den Spuren Hildegards folgen und sich durch sie Wege zu Gott, zum Glauben und zu einem sinnvollen und im umfassenden Sinne heilen Leben weisen lassen. Es scheint fast so, als ob Hildegard für viele Menschen heute ein Fenster zum Himmel ist. Fenster sein zur Transzendenz, das ist es ja, was prophetische Existenz und was glaubwürdige Vorbilder, wie es die Heiligen sind, ausmacht. Vielleicht braucht unsere Zeit solche Vorbilder in ganz besonderem Maße. In jedem Fall sehnen sich die Menschen heute sehr danach. Deshalb sind wir dem Heiligen Vater auch so dankbar, dass er die Hoffnung so vieler jetzt erfüllt hat. Mit der offiziellen Heiligsprechung wird also „de iure“ das anerkannt, was „de facto“ schon seit langem praktiziert wird. Insofern hat die vox populi, die Stimme des Volkes, am Ende wirklich Großes bewirkt.

Interview: Johannes Becher

ZITIERT

Benedikt und die Gesandte Gottes

„Liebe Brüder und Schwestern, heute möchte ich die Betrachtung über die heilige Hildegard von Bingen wieder aufnehmen und fortführen. Diese war eine der wichtigen Frauengestalten des Mittelalters, die sich durch geistliche Weisheit und Heiligkeit im Leben auszeichnete. Die mystischen Visionen der heiligen Hildegard ähneln denen der Propheten des Alten Testaments: Sie drückte sich in den kulturellen und religiösen Begriffen ihrer Zeit aus und interpretierte die Heilige Schrift im Licht Gottes, indem sie sie auf die verschiedenen Lebensumstände anwandte. So fühlten sich alle, die sie hörten, aufgefordert, ein in sich überzeugendes und ernsthaftes christliches Leben zu führen.“

Die Popularität, die Hildegard genoss, hat viele Menschen dazu gebracht, bei ihr Rat zu suchen. Aus diesem Grund verfügen wir über viele ihrer Briefe. Männer- und Frauenklöster, Bischöfe und Äbte wandten sich an sie. Viele Antworten bleiben auch für uns wertvoll. Zum Beispiel schrieb die heilige Hildegard an eine religiöse Gemeinschaft von Nonnen einmal:

„Das geistliche Leben muss mit viel Hingabe gepflegt werden. Am Anfang ist es mühsam und bitter. Man muss manch Äußerlichkeiten und fleischlichen Gelüsten und anderen ähnlichen Dingen entsagen. Aber wenn man sich von der Heiligkeit faszinieren lässt, dann wird eine heilige Seele die Abkehr von der Welt als süß und erfüllend empfinden. Man muss nur klug darauf achten, dass die Seele nicht verwelkt.“

Mit der geistlichen Autorität, die sie genoss, begab sich die heilige Hildegard in den letzten Jahren ihres Lebens trotz des hohen Alters und mühseliger Umstände noch auf Reisen, um den Menschen von Gott zu erzählen. Alle hörten ihr gerne zu, auch wenn sie einen strengen Ton anschlug: Sie fanden in ihr eine Botschafterin, eine Gesandte Gottes. (...)“

Auszug einer Katechese von Papst Benedikt XVI. bei der Generalaudienz im Vatikan am Mittwoch, dem 8. September 2010

Chronik: Hildegards langer Weg zur Heiligen der Kirche

Seit Hildegards Tod im Jahre 1179 wurden viele Anläufe unternommen, sie zur Heiligen der Kirche zu erheben. Eine kleine Auswahl zentraler Daten aus der Chronik:

17. 9. 1179: Hildegard stirbt im Kloster Rupertsberg und wird in der Klosterkirche beigesetzt.

1226: Äbtissin und Konvent des Klosters Rupertsberg beantragen die Heiligsprechung ihrer Gründeräbtissin.

27. 1. 1227: Einleitung des Heiligsprechungsverfahrens durch Papst Gregor IX.

1233: Der Priester Bruno, Kustos von St. Peter in Straßburg, bringt einen Zeugenbericht (Kanonisationsprotokoll) nach Rom.

1237: Der Zeugenbericht genügt den formalen Ansprüchen nicht

und wird zurückgewiesen.

6. 5. 1237: Gregor IX. beauftragt eine neue Kommission am Mainzer Dom, die aber vermutlich ihre Arbeit nie aufgenommen hat.

24. 11. 1243: Innozenz IV. unternimmt einen neuen Anlauf für ein Kanonisationsverfahren. Das Anliegen verläuft im Sande.

1489: Der Erzbischof von Mainz, Berthold von Henneberg, lässt Hildegards Grab öffnen. Eine Heiligsprechungsurkunde findet sich dort nicht.

15. Jahrhundert: Aufnahme Hildegards in das Martyrologium Romanum, das Verzeichnis der Heiligen der katholischen Kirche.

1632: Hildegards Gebeine kommen ins Kloster Eibingen.

1916: Im Brevier der Benediktiner wird das Fest der heiligen Hildegard am 17. September für den



Der Schrein mit den Reliquien der heiligen Hildegard bei einer Prozession in Eibingen im Rheingau

Foto: kna-bild

ganzen Orden festgelegt.

März 1979: Die Deutsche Bischofskonferenz stellt in Rom den Antrag auf Erhebung Hildegards zur Kirchenlehrerin. Der Antrag

wurde nicht bearbeitet, da noch keine Heiligsprechung erfolgt sei.

April 1979: Die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Frauenverbände richtet an den Vorsitzen-

den der Deutschen Bischofskonferenz den Antrag, Hildegard zur Kirchenlehrerin zu erheben.

1987: Die Bischofskonferenz beantragt in Rom die Heiligsprechung Hildegards und bittet noch einmal um deren Erhebung zur Kirchenlehrerin.

1988: Es wird bekannt, dass zunächst die kritische Edition aller Schriften Hildegards vorliegen müsse (seit 2010 erfolgt).

Ab 1990: Stagnation des Verfahrens aus unbekanntem Gründen.

1996: Die Liturgiekommission der Bischofskonferenz versucht, das ins Stocken geratene Verfahren in Bewegung zu bringen.

2001: Erweiterung des Eintrags im Martyrologium Romanum zum 17. September: „Gedenken der heiligen Jungfrau Hildegard im Kloster auf dem Berg des

Heiligen Rupertus bei Bingen in Rheinhessen, welche, kundig im Wissen der Naturdinge und der Medizin sowie in der Kunst der Musik, in Büchern auf fromme Weise auslegte und beschrieb, was sie in mystischer Betrachtung erfahren hatte.“

September 2010: Benedikt XVI. hält zwei Katechesen über Hildegard von Bingen. Er bezeichnet sie als „große Prophetin“.

Dezember 2010: Äbtissin und Konvent der Abtei St. Hildegard danken dem Papst für seine Katechesen und bitten ihn um die Kanonisation Hildegards und ihre Erhebung zur Kirchenlehrerin.

Januar 2011: Benedikt XVI. beauftragt die Vatikanische Kongregation für die Heiligsprechungen mit der Wiederaufnahme der Causa hildegardis.